

dass ich etwas sagen musste, fragte ich: »Und sonst so? Irgendwer schwanger?«

Keine Ahnung, was sie mir danach noch alles erzählt hat. Ich weiß nur noch, dass ich die Jungs zusammengetrommelt habe und wir eine Tour durch die Bars auf St. Pauli gemacht haben.

Am nächsten Morgen bin ich in einem fremden Bett aufgewacht und habe mich heimlich rausgeschlichen. So was hatte ich seit Jahren nicht mehr gemacht. Ein Blick auf die Frau im Bett hat mich erst recht in Panik verfallen lassen. Brünett, mit halblangen Haaren, Herzgesicht und Kurven. Genau wie Mia. *Fuck!*

Und heute stehe ich vor dem Standesamt und habe ernsthaft vor, ihr die Hochzeit auszureden. Aber warum bewege ich mich dann nicht? Warum stehe ich hier wie festgefroren und starre die Tür an?

In diesem Moment schwingt sie auf, und Mia rennt in mich hinein. Noch schöner, als ich sie in Erinnerung habe. In einem weißen Kleid, mit einem Brautstrauß in der Hand. Und offensichtlich schwanger.

Vielleicht hätte ich meiner Mutter doch besser zuhören sollen.

»Entschuldigung«, murmelt Mia und will schon weitergehen, doch ich halte ihren Arm fest.

»Mia?«

Sie hebt den Blick. Ihre Augen weiten sich.

»Josh?«

Ich nicke, und die Tränen in ihren Augen verschaffen mir einen unerwarteten Flashback. Ich habe sie schon einmal am Arm festgehalten, um sie am Gehen zu hindern. Damals hat es nicht funktioniert.

Ich lasse sie so abrupt los, als hätte ich mich verbrannt. Unsere Blicke treffen sich, und ich verstehe nicht, was passiert. Ich habe

immer damit gerechnet, Hass und Verachtung in ihrem Blick zu finden, wenn wir uns wiedertreffen. Doch das ist es nicht, was ich sehe. Überraschung weicht sehr schnell Verwirrung, und darunter liegt etwas anderes. Etwas, was ich nie zu hoffen gewagt hätte: Sehnsucht.

Im nächsten Moment ist sie auch schon wieder weg. Sie läuft in Richtung Fußgängerampel, die genau in dem Moment auf Grün springt.

Meine Entscheidung fällt im Bruchteil einer Sekunde. Ich setze ihr nach. Sie biegt in Richtung Hauptbahnhof ab. Als sie den großen Platz erreicht, wendet sie sich nach rechts und bleibt nach wenigen Metern schwer atmend stehen. Das Standesamt ist von hier aus nicht mehr zu sehen. Sie legt eine Hand auf ihren Bauch und beugt sich leicht nach vorne.

Ich tue es ihr gleich und versuche, ihr in die Augen zu schauen. »Mia? Alles gut bei dir?«

Sie hebt den Kopf, und ihr Blick zerreißt mir das Herz. Dann passiert das Unfassbare: Sie wirft sich in meine Arme und beginnt hemmungslos zu weinen.

2. Mia 10 Jahre – 18 Jahre früher

Ein Umzug mit Folgen

Schlecht gelaunt kletterte ich aus dem großen Umzugswagen und sehe mich nicht einmal um. Warum auch? Ist eh alles doof. Wenn es nach mir ginge, wären wir ganz bestimmt nicht umgezogen.

»Ist ja nur einen Ort weiter, Schätzchen«, haben meine Eltern gesagt. Ja, für sie ist es *nur*